

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einl. 25 Rpf. Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,80 (einl. 25 Rpf. Postgebühren) zugahl. 38 Rpf. Beleggeld, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 36—41. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249 10. Bankkonto Girokonto Nr. 2887, bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G. - Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

# Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

## Deutschlands Prüfung und Zukunft

Unsere Gedanken am 11. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme

### Mission des Nationalsozialismus

### Wurzel des Reiches / Von Dr. Wilhelm Feldner

Berlin, 29. Januar. Jedes weitere Kriegsjahr hat den Sinn des Kampfes, den Deutschland und seine Verbündeten führen, deutlicher werden lassen. Hierin liegt ein sehr bedeutender Unterschied zur Situation auf der Feindseite, denn man macht die Erfahrung, daß dort die allgemeine Vorstellung vom Zweck des Krieges immer verschwommener und unklarer wird. Die Meldungen aus angelegentlichsten Quellen reichen nicht ab, die erkennen lassen, wie wenig sich im Grunde der Durchschnittsamerikaner und -Engländer unter dem Wort vom Sinn des Krieges vorstellen kann, zumal, wenn er zu überlegen beginnt, was denn „verteidigt“ und was für die Zukunft gewonnen werden soll. Daß in diesem Punkte in Deutschland oder auch in Japan alle Zweifel ausgeschloffen sind, ist sicher. Man weiß hier, daß die nationale Selbständigkeit, die soziale Ausgeglichenheit, ja die Existenz schlechthin auf dem Spiel steht, und man ist fest entschlossen, für die Verteidigung dieser Güter die letzte Kraft zu geben.

In diesem Monat liegen drei Daten, die mit dem politischen Leben des deutschen Volkes am engsten verbunden sind: der 30. Januar 1933, an dem Adolf Hitler zum Kanzler und Erneuerer des Reiches berufen wurde, der 18. Januar 1871, an dem Bismarck in Versailles die Wiederaufrichtung des Reiches verkündete, und die letzte Tage des Jahres 1932, da Otto I. in Rom weilt, um sich die Kaiserkrone zu holen. Die drei Zahlen umfassen einen Zeitraum von tausend Jahren, einen Zeitraum, in dem Generationen kamen und gingen, Bauten erstanden und verfielen, Kulturen und innere Kräfte einer Volk schüttelten — nur eines blieb unberührt von allem Wandel und Wandel der Dinge: der Gedanke des Reiches.

In den vergangenen Jahren hat sich dabei das Bündnis der überstaatlichen Mächte immer klarer herausgezeichnet, d. h., das Bündnis zwischen dem Substantum sowohl plutokratrischer als bolschewistischer Ausprägung mit den politischen Systemen des anglo-amerikanischen und des sowjetischen Imperialismus. Was dabei England mehr und mehr aus der ersten in die zweite Reihe der großen Akteure auf die Weltbühne trat, ist eine andere Frage, die für Deutschland nachdrückliche Bedeutung hat, solange USA und UdSSR mit so unerschütterlichen Weltmachtplänen im Lager der Feinde den Ton angeben. Gerade das vergangene Jahr hat eine Reihe von Ereignissen gebracht, die besonders eindringlich die Richtigkeit der deutschen Auffassung über die tiefsten Ursachen dieses Krieges bekräftigen haben: Die politische Kapitulation der großen Demokratien vor der blutigen Diktatur, die es niemals gegeben hat; die weitere Entfaltung der wütendsten angelegentlichsten Kriegsziele, die ausschließlich in der Besorgung oder in der Erweiterung einer bescheidenen Machtstellung zu liegen sind; schließlich der abgrundtiefe Haß gegen den wahrhaft fortgeschrittenen sozialen Geist der nationalsozialistischen Revolution, der allein durch die verbende Kraft seiner Idee und seines Bewusstseins das Gebilde des ausbleibendsten plutokratrischen Systems ebensowohl wie das des Bolschewismus zu unterminieren droht. Alles andere hat sich als leeres Gerede erwiesen.

Eine solche Unverwundbarkeit muß zündend rüttelnd erscheinen. Sie ist auch nur zu verstehen, wenn wir im Reich mehr sehen als den Plan eines großen Staatsmannes oder das Produkt einer großen gesellschaftlichen Entwicklung — nämlich die Ausprägung unseres rassistischen Wesens. Der germanische Mensch trägt von Natur einen starken Ordnungssinn und Gestaltungs willen in sich, der sich auf allen Gebieten des Daseins, in der Kunst, in der Wissenschaft, in der Lebensführung zu verwirklichen sucht.

Der Unterschied zwischen ihnen und drüben läßt sich auch gut an der Tatsache messen, mit welcher Begeisterung die Gegenteile selbst für den Fall ihres angenommenen Sieges (mit dem die Feindpropaganda konsequent operiert) in die Zukunft blickt. Nachkriegsprobleme aller Art verdünnen, auch bei der Annahme der günstigsten Voraussetzungen, den Zukunftshorizont, gleichgültig, an welche Frage der Umstellung auf Friedenswirtschaft man denkt. In den USA und in England herrscht z. B. eine ausgeprägte Angst vor einer neuen Weltwirtschaftskrise. In Deutschland dagegen gibt es wohl niemanden, der nicht für den von uns als sicher angenommenen Fall des Sieges der festen Lebenszeugung wäre, daß dann erst recht eine Fülle von Arbeit und Aufgaben an jeden einzelnen herantreten würde.

Was für ein Reich tritt der Deutsche seiner Umkehrung hin in die nächsten Dinge des täglichen Lebens bis in die kleinsten Details hinein? Nicht umsonst haben in früheren Jahrhunderten auswärtige Herrscher gerade deutsche Bauern zur Zementkolonisation in ihre Länder gerufen. Wohin der Deutsche kam, hat er die Natur gründlich und geordnet, in Aufstand, in Siedlungsraum, in Kolonisation und in Lebensweise. Ohne daraus politische Forderungen ableiten zu wollen, können wir sagen, daß jene kultivierten Landstriche letzte Ausstrahlungen des deutschen Gestaltungs willens sind.

Die Prüfung dieses Krieges ist nicht nur für die Front, sondern auch für die Heimat, und hier wieder besonders für die Gebiete mit erhöhter Aufgebot, immer härter geworden. Aber das deutsche Volk wird diese keine Erprobung in unerhörtester Haltung und mit fanatischer Kampfbereitschaft bestehen. Einer der stärksten Antriebe, die immer neue Kraft geben, ist dabei das Bewußtsein, welche große Zukunft dem deutschen Volke bevorsteht, wenn es sich einmal wieder ganz für die Werte des Friedens und des Aufbaues einsetzen kann.

Im Politischen vertritt sich der germanische Form- und Gestaltungs willens im Reich. Es ist uns nicht Instrument der Herrschaft und Ausbeutung, sondern das ideale Mittel einer geordneten Zusammenfassung der Kräfte, auch über die Grenzen unseres Volkstums hinaus. Als solches ist es typisch deutsch. Zwar haben auch andere Völker Reiche geschaffen, die über den nächsten Bereich hinaus einen Raum zu ordnen versuchten, aber diese sind meist so rasch wieder dahingegangen wie ihre Schöpfer. Das Reich Attilas zerfiel nach dessen Tod, und auch das gewaltige Reich Dschingis-Khans hatte keinen allzu langen Bestand. Sie

Die Anspannung aller Kräfte durch den totalen Krieg läßt es nicht zu, den 30. Januar, den ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Regierung, durch die gleichen Feierlichkeiten zu würdigen, durch die wir es in den vergangenen Jahren des Friedens getan haben. Derselbe totale Krieg ist es jedoch, der diesen Tage weit über den Rahmen eines bloßen Erinnerungstages hinaus eine neue, in die Zukunft weisende Bedeutung gibt. Was wäre aus Europa geworden, wenn der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 in Deutschland nicht zur Macht gekommen wäre? Diese Frage ist bereits beim Jahreswechsel im Zusammenhang mit der Volkshilfe des Führers überdacht worden, und es wurde dabei festgestellt, daß die europäische Welt, wenn der Nationalsozialismus zu verdanken haben, wenn unser Kontinent nicht das Opfer eines bolschewistischen Angriffes geworden ist. Nur der Nationalsozialismus war imstande, die Kräfte der Großdeutschen Nation so zusammenzufassen und so zu mobilisieren, daß daraus eine Abwehrkraft von unüberwindlicher Größe gebildet werden konnte. Nur die gesamte Erziehung des deutschen Volkes im Geiste des Nationalsozialismus hat unsere Nation befähigt, den Einbruch im totalen Krieg auf die jegliche Höhe zu bringen, von der unsere Gegner im Osten und Westen uns verzgebens herunterstoßen suchten. Die anderen Völker Europas aber hatten die Möglichkeit, sich rechtzeitig an diese Abwehrfront anzuschließen, so daß nunmehr weder der bolschewistische Massenansturm, noch die anglo-amerikanische Drohung mit einer Invasion in Westeuropa in der Lage sind, ihre Pläne gegen den Kontinent zu verwirklichen.

erfüllt hat, so ist schon jetzt mit derselben Klarheit zu übersehen, wie sich in Zukunft — vor allem also nach der stetigen Beendigung des jetzigen Krieges — der Einbruch des Nationalsozialismus auf die Neugestaltung Europas auswirken wird. Hier ist es in erster Linie das soziale Moment, welches die Grundlinie für die Neugestaltung abgeben wird. Wegen der sozialen Fortschritte, die Deutschland seit der Machtübernahme vom 30. Januar 1933 gemacht hat, wird es von unseren Gegnern noch mehr gehäht und beschädelt, als vorher. Der Begriff der Volksgemeinschaft ist erst von Nationalsozialismus her bekannt worden, und dieser Begriff ist es, den das Ausland fürchtet und haßt. Die soziale Struktur der Länder des Feindbundes ist vom inneren Aufbau des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches so fundamental verschieden, daß die herrschenden Kräfte der verschiedensten Länder jede Abwehr fürchten und vermeiden. Sie wissen, daß das Ende des kapitalistischen Systems und der damit verbundenen ungerechten Monopolstellung einer dünnen Oberschicht gekommen wäre, wenn der Begriff der Volksgemeinschaft auch in den Ländern der Abseggeneuer Boden finden würde. Sie wissen aber gleichzeitig, daß die Völker heillos geworden sind, und daß sie nicht in die Zukunft zurückkehren wollen, die vor dem Krieges herrschten.

Durch einige Anzeichen beim nationalsozialistischen Gebanekentum haben die Briten und die Amerikaner versucht, ihren eigenen Willen Herrschaft zu machen, und dieser Versuch ist es, den das soziale Fundament des Reiches greifen würden. Man erinnert sich an die Debatten, die im englischen Unterhaus über den Beveridge-Plan geführt wurden sind, die aber ergebnislos blieben, weil die englische Regierung gar nicht die Absicht hat, wirkliche soziale Reformen durchzuführen, sondern weil sie in Wirklichkeit für die Erhaltung der bisherigen Zustände mit allen ihren ungerechten Unterschieden zwischen den verschiedenen Klassen des Volkes kämpft. In Deutschland und in den mit uns befreundeten und verbindenden Ländern jedoch wissen die Völker, daß der Sieg über unsere Feinde und westlichen Feinde zugleich eine Neugestaltung Europas bringen wird, die nichts anderes als eine Fortsetzung der Sozialpolitik vom 30. Januar 1933 sein kann.

### Verstärkte Heftigkeit der Winterschlacht

Das vielfältige Bild der Kämpfe im Osten vereinfacht sich, wenn man die zusammengehörigen Angriffshandlungen auch als einheitliche Unternehmen betrachtet. Der Verlauf der Front zeigt in allen Abschnitten zahlreiche Einbußen und Vorstöße. Die Absicht der eigenen wie auch der feindlichen Vorkämpfer ist es daher, sowohl örtlich wie im großen gesehen, die Frontlinie zu begraben. Es besteht ein offensichtlicher Zusammenhang zwischen den bolschewistischen Angriffen südlich Leningrad und nördlich des Zimeneses, ferner zwischen denen bolschewistischen Angriffen und südlich des Zimeneses sowie dem Kampf um Ostpreußen und den Nordzügen der Front. Auch die eigenen Angriffe südwestlich Ostpreußen und südwestlich Ostpreußen gehören zusammen. Die feindlichen Vorstöße stehen für sich allein und verfolgen, abgesehen von den Durchbruchversuchen zwischen Pripiet und Berezina, im wesentlichen nur örtlich begrenzte Ziele.

Nach der Stärke der von beiden Seiten eingesetzten Kräfte betrachtet, lagen die Schwerepunkte der Winterschlacht am 27. Januar wieder im nördlichen Abschnitt der Front sowie im Raum zwischen Ostpreußen und oberem Bug. Südlich und südwestlich Leningrad verfuhr der Feind durch fortgesetzte Verstärkung seiner Angriffskorps über den sich verteidigenden deutschen Widerstand zu überwinden.

Unsere Truppen verhinderten jedoch durch zusammengefaßtes Festhalten und Gegenangriffe den Durchbruch der auf breiter Front ankommenden bolschewistischen Massen. Hierbei brachten die im Befehrsbereich vom 28. Januar genannten an der Leningradfront schon oft bewährten, oft preiswürdigen Grenadiere und schließlichen Freiwilligen dem Feind besonders schwere Verluste bei. Sie behaupteten unerschütterlich ihre Stellungen und ermöglichten dadurch an anderen Stellen ausweichenden Einheiten den Aufbau neuer Verteidigungslinien.

Auch nordwestlich des Zimeneses wuchs der deutsche Widerstand. Feindliche Angriffe gegen Schmilj scheiterten, im Nachbarschaft wurde ein alterer Einbruch trotz weiterer feindlicher Vorstöße im Gegenangriff abgewehrt und auch westlich Ostpreußen, wo die Sowjets unsere Streit-

### Das Eisenlaub verliehen

Der Führer verlieh das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant August Schmitt, Kommandeur der Frankisch-Baltischen 10. Panzergrenadierdivision, als 371. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

waren an das Genie eines einzelnen Mannes gebunden und verschwanden mit diesem aus der Geschichte — politische Handreichungen im Laufe ihrer Wälder, aber nicht zwangsläufig Auswirkungen ihres Wesens wie unser Reich.

Selbst bei den Germanen wurde das große Erbe nicht liberal bewahrt. Es bleibt eine bemerkenswerte Tatsache, daß allein das deutsche Volk für sein staatliches Ideal das Wort Reich festgehalten hat. Das „Empire“ der Briten ist etwas anderes als unser Reich, schon das Wort weist es aus, daß es in einer anderen, imperialistischen Gedankenwelt wurzelt. Uns ist der Wille zur Macht immer nur Wille zu organischer Bildung und Ordnung, nicht zu Unterdrückung und Ausbeutung. So hat das Reich seit je seinen Auftrag in Europa verstanden und ausgeübt. Wenn wir den Führungsanspruch für unseren Kontinent stellen, so ist uns das ständige Verpfändung aus dem Gefühl der Verantwortung heraus, nicht Ehrgeiz und Machtgier, obwohl wir auf Grund der gebrochenen Opfer ein Recht auf willige Gefolgschaft und materielle Anerkennung hätten.

In übrigen dürfen wir in unserer Ordnung- und Führungsansprüche einen unmittelbaren Auftrag des Schicksals sehen. Nicht bloß, daß mit von Natur mit diesen Eigenschaften ausgestattet sind — Europa kann ohne eine klare Führung nicht leben. Die Forderung aus der politischen Situation des Kontinents scheint jetzt sogar die Briten sich — wie so vieles andere — aus unserem Gebanekentum zu eigen machen zu wollen, wenn sie sich plötzlich selbst als Führer Europas anbieten. Die Geschichte hat freilich über derartige dilettantische Versuche längst ihr Urteil gesprochen: Europa kann nicht vom Wandel her beherrscht noch weniger geführt werden — sein Herz liegt in der Mitte, in der sich Berufung und Raum gegenseitig entsprechen.

Wenn wir den Reichsgedanken so als politische Ausdruck unseres Wesens verstehen, verstehen wir auch seine Krisenfestigkeit. Keine Unterstützung von außen oder von innen kann ihm etwas anhaben, da er zu uns gehört wie unsere rassistischen Merkmale. Infolge seiner Verwurzelung in unserem Blut hat er die Stämme der Glaubenskämpfe, das Verlangen der Dynastien und die Wirren des Marxismus überstanden. Solange es daher deutsche gibt, wird es das Ideal des Reichs und der Willen zum Reich geben!

# Das argentinische Beispiel

Frontabschnitt, und zwar aus dem Raum südwestlich Smolensk, gemeldet. Kämpfe hatten zur üblichen Bedeutung. Da hier der Feind seine vorläufigen Angriffe nicht fortsetzte, leiteten unsere Truppen Gegenangriffe ein und besetzten sämtliche Einbruchsstellen.

Am Süden der Front machten die eigenen Angriffsmannschaften südwestlich Gschelkoff und südwestlich Bogrebilische weitere Fortschritte, obwohl der Feind gegen Widerstand leistete und keine Gegenangriffe führte. Dabei ließ eine Panzerabteilung im Gschelkoffgebiet alle 49 km südlich Panzer und Schwere Artillerie abmarschieren, die der Feind feindlich gegenüber sich südwestlich Bogrebilische von Kämpfern des Heres und der Mätschik 66 feindliche Panzer zur Strecke gebracht wurden.

Von den 115 in dieser Kampfsituation ermittelten vertriebenen sowjetischen Panzerabteilungen zählte das schwere Panzerregiment, das bereits am Vortage 61 Abzüge erzielte, allein 46 eigene Verluste. Der geringe Bodenverbleib der Angriffsinfanterie und Panzerabteilungen geht weiter.

Aus den Vorläufen der Bolschewiken an dem weiter östlich liegenden Frontabschnitt zwischen Belaja Zerkow und Kijewskaja entwickelten sich wieder sehr harte Kämpfe. Südlich Belaja Zerkow griff der Feind mit etwa zwei Divisionen und drei Panzerabteilungen an. Nach heftigen Kämpfen zum Scheitern. Südwestlich Kijewskaja verdrängte die Sowjets ihre Angriffsgruppen auf 13 Schützentruppen und zahlreiche Panzerabteilungen. Auch hier verlor der Feind zunächst eine ältere Einbruchsstelle zu erweitern. Die

Wacht mißlang. Unsere Truppen vernichteten ein Panzer, rückten vorübergehend vorwärts gelangene Sölden und schlossen die Frontlinie. Beim Wiedereintritt eines zweiten bolschewikischen Panzerzuges vernichteten sie 31 weitere Panzer, und auch an den beiden nördlicher liegenden Vorpunkten schlugen sie den Feind im Gegenangriff zurück oder begrenzten die Einbrüche in harten, noch andauernden Kämpfen.

Unter am Frontbogen zwischen Bogrebilische und Kijewskaja kämpfenden Truppen wurden mit der Unterstützung ihrer unglücklicher Wehrkräfte ebenfalls unterstellt. Bombardierten feindlichen Panzerzuges vernichteten sie 31 weitere Panzer, und auch an den beiden nördlicher liegenden Vorpunkten schlugen sie den Feind im Gegenangriff zurück oder begrenzten die Einbrüche in harten, noch andauernden Kämpfen.

Unter am Frontbogen zwischen Bogrebilische und Kijewskaja kämpfenden Truppen wurden mit der Unterstützung ihrer unglücklicher Wehrkräfte ebenfalls unterstellt. Bombardierten feindlichen Panzerzuges vernichteten sie 31 weitere Panzer, und auch an den beiden nördlicher liegenden Vorpunkten schlugen sie den Feind im Gegenangriff zurück oder begrenzten die Einbrüche in harten, noch andauernden Kämpfen.

Langs hat Argentinien, neben Brasilien ohne Zweifel der wichtigste südamerikanische Staat, alleit Verhören von nordamerikanischer Seite widerstanden, seine Abhängigkeit von Washington durch eine Maßnahme in aller Form selbst zu bekräftigen, die ausschließlich im Interesse des Staatsdepartaments liegt. Die Wirkungsmaßnahme ist in der Tat ein südamerikanischer Selbstverpflichtung, das heißt alle handelsrechtlichen Beziehungen mehr oder weniger unter dem Einfluß des Dollarimperialismus laufen, wodurch sich der Druck aus dem Norden aus in politischer Hinsicht als zwangsläufige Folge davon automatisch erhöhte. Aber wie Argentinien widerstand leistete, so auch in der aufsteigenden Flut der Weltwirtschaftsexpansion. Das dießes Land relativ lange fernab blieb, lag an verschiedenen Gründen: der traditionellen Neutralitätspolitik schon während des ersten Weltkrieges, den erzwungenen wirtschaftlichen und wirtschaftlichen politischen Beziehungen danach, den erheblichen wirtschaftlichen Einengungen des reicheren Argentiniens. Wie aber die offizielle Begründung mit dem Hinweis auf angebliche deutsche Spionageaktivität ist, zeigt eine ganze Reihe weiterer und auch feindlicher Stimmen, die ohne Scheitern das Wort der argentinischen Regierung als allein maßgebend für die inwärtigen eingetretene Entwicklung nehmen, Verhörungen übrigens, aus denen gleichzeitig sehr klar wird, daß dieser Schritt nur als eine Art Anfang auf dem Wege der vollen politischen Enttarnung Argentiniens angesehen wird. Es war ja schon längst bekannt, daß General Ramirez, der argentinische Staatspräsident, es für nötig hielt, in der ersten öffentlichen Mitteilung über den Einbruch seiner Regierung selbst zu versichern: „Die neue Lage bedeutet keine Aufgabe der Souveränität.“ Bräut offen in dieser Hinsicht war übrigens der Kommentator der „New York Times“, in dem zu lesen war, daß die einzige Art und Weise, durch die die Ramirez-Regierung ihre Beziehungen zur Lage tatsächlich (1) abbrechen könnte, in der Aufgabe der eigenen Existenz bestesse.

England vor. Die „Times“: „Der Bräutigam für die Politik, welche die Regierung Ramirez nun einfügen eingeschlagen hat, werden die Sandlungen eine ihrer letzten Entscheidungen folgen.“ Doch später „New Chronicle“: „Das totalitäre Regime Argentiniens, das sich nur langsam mit den Grundrissen entwickelt, die von der panamerikanischen Union herbestimmt worden sind, dürfte jetzt einer Prüfung unterzogen und der Regierung apparat auf demokratischer Grundlage neu aufgestellt werden.“ Und viele Urteile aus neutralen Ländern, besonders der Schweiz, bekräftigen dieses Bild vollständig. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die reichlich vorhandenen Belege dafür zu zitieren. Dem Bild ist auch nicht viel hinzuzufügen, höchstens ein Hinweis darauf, daß Engländer und Amerikaner diese Angelegenheit aus naheliegenden Gründen in einer Zeit politischer Unruhe wenig erfreuliches Gesicht ausgedrückt hätte. So sollte ein großartiges Volkungsumwandlung durchgeführt werden. Das die Kosten dafür jedoch England tragen wird, hat der Reichsaussenminister in seiner kurzen Erklärung hervorgehoben. Bei alledem darf man aber die Größe der tatsächlichen Auswirkungen solcher Beschlüsse, die sich in keinem angeseheneren Verhältnis zu der publizistischen Deklamation, die man damit auf der Geheißseite macht.

## U-Boot-Erfolge im Nordmeer 23 Terrorbomber abgeschossen

**28. Januar 1944**  
Aus dem Führerhauptquartier.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Die schweren Abwehrkämpfe bei R e t z i f und G e r e z a an die Bolschewiken gehen erneut zum Angriff über. Insbesondere die R e t z i f -Kämpfe sind südlich Belaja Zerkow hielten an. Die feindlichen Angriffe wurden abgelehnt. Wo die Bolschewiken geringen Geländegewinn erzielten konnten, mußten sie dies mit schweren Verlusten an Menschen und Material bezahlen.

## 23 Terrorbomber abgeschossen

adriatischen Küste blieben wiederholte feindliche Erkundungsvorflüge erfolglos.  
Am Sandspitz südlich R o m herrschte gestern lebhafteste bedauerliche Spät- und Störtrupptätigkeit.  
Einigen Abstrichfliegern schickten von Panzern unterstellte feindliche Angriffe. Beschießungen sowie erneute Ausladungen des Feindes wurden wirksam durch unsere Artillerie bekämpft.  
Die Luftwaffe setzte die Angriffe gegen die feindliche Landungsflotte bei Tag und Nacht fort. Sie beschädigte sechs Transporter mit 94 000 Pflanz zum Teil schwer und versenkte ein Landungsfahrzeug von 1000 Pflanz.  
Viele der italienischen und französischigen Panzer wurden am 27. Januar 22 feindliche Flugzeuge, davon acht durch Abschuss der Kriegsmarine, vernichtet.  
Britische Terrorflieger nahen die für sie günstigen Wetterverhältnisse am gestrigen Abend zu einem erneuten Terrorangriff auf die R e t z i f -Kämpfe an. Bei niedriger geflogenem Höhenflug überlagerten zahlreiche feindliche Flugzeuge das Gebiet von Groß-Berlin und warfen Bomben, Spreng-, Brand- und Phosphorbrandbomben auf verschiedene Stadtteile ab. Es entstanden Schäden vornehmlich in dicht besiedelten Wohnvierteln und an Kulturstätten. Die Beschießung hatte Verluste.  
Trotz schwerer Luftabwehrmaßnahmen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 23 feindliche Terrorbomber abgeschossen. Einige Störflugzeuge waren Bomben im westdeutschen Grenzgebiet.

Am Sandspitz südlich R o m herrschte gestern lebhafteste bedauerliche Spät- und Störtrupptätigkeit.  
Einigen Abstrichfliegern schickten von Panzern unterstellte feindliche Angriffe. Beschießungen sowie erneute Ausladungen des Feindes wurden wirksam durch unsere Artillerie bekämpft.  
Die Luftwaffe setzte die Angriffe gegen die feindliche Landungsflotte bei Tag und Nacht fort. Sie beschädigte sechs Transporter mit 94 000 Pflanz zum Teil schwer und versenkte ein Landungsfahrzeug von 1000 Pflanz.  
Viele der italienischen und französischigen Panzer wurden am 27. Januar 22 feindliche Flugzeuge, davon acht durch Abschuss der Kriegsmarine, vernichtet.  
Britische Terrorflieger nahen die für sie günstigen Wetterverhältnisse am gestrigen Abend zu einem erneuten Terrorangriff auf die R e t z i f -Kämpfe an. Bei niedriger geflogenem Höhenflug überlagerten zahlreiche feindliche Flugzeuge das Gebiet von Groß-Berlin und warfen Bomben, Spreng-, Brand- und Phosphorbrandbomben auf verschiedene Stadtteile ab. Es entstanden Schäden vornehmlich in dicht besiedelten Wohnvierteln und an Kulturstätten. Die Beschießung hatte Verluste.  
Trotz schwerer Luftabwehrmaßnahmen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 23 feindliche Terrorbomber abgeschossen. Einige Störflugzeuge waren Bomben im westdeutschen Grenzgebiet.

Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs versenkten deutsche U-Boote in den letzten Tagen sieben Panzer mit 51 500 Pflanz und vier Geschütze. Die Mehrzahl dieser Schiffe wurde in harten Kämpfen aus einem nach Durchnaht gehenden ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzug, der Flugzeuge, Panzer sowie zahlreiche andere Kriegsmaterial für die Bolschewiken geladen war, herausgeschossen.

## Böllerrechtswidriger Angriff Japanisches Lagerschiff wird bombardiert

**Soko, 28. Januar**  
Ein neuer völkerrechtswidriger Angriff auf ein japanisches Lagerschiff, und zwar die „Hohino Maru“, wird von einer südpazifischen Basis gemeldet. Danach bombardierte am 28. Januar ein feindliches Flugzeug das Schiff in den Küstengewässern der Inselgruppe der Tokai-Inseln. Die Luftwaffe erwiderte den Angriff mit mehreren Bomben. Die „Hohino Maru“ wurde schwer beschädigt. Die Besatzung wurde in Sicherheit gebracht. Die Luftwaffe erwiderte den Angriff mit mehreren Bomben. Die „Hohino Maru“ wurde schwer beschädigt. Die Besatzung wurde in Sicherheit gebracht.

in der letzten Zeit angenommen. Soko hatte am 26. Januar zwei feindliche feindlicher Bomber, zwei weitere abgeschossen und einen beschädigt. Am nächsten Tage griffen 20 feindliche Maschinen die Insel an, wobei feindliche Flugzeuge der Wehr zum Opfer fielen. Am Nachmittag desselben Tages erschienen 15 feindliche Bomber über Kwadlabin, richteten jedoch nur geringfügigen Schaden an und verloren eine Maschine. Verbände der japanischen Marineflieger griffen am 27. Januar feindliche Stellungen bei Kap Soko auf Bougainville (Salomonen) an und erzielten auf Startbahnen und zahlreichen sonstigen militärischen Einrichtungen Verluste. An drei Stellen brachen große Brände aus. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

## Heilige Luftkämpfe über Rabaul

Die unvernünftige Heftigkeit der Luftkämpfe über dem japanischen Stützpunkt Rabaul (Neupommern) geht aus einer Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers hervor. Nachdem bereits am 24. Januar 24 Maschinen von 80 angetroffenen feindlichen Flugzeugen und am 26. Januar 58 von 200 durch japanische Marineflieger und fünf zum Abschuss gebracht worden waren, endete ein zweimaliger feindlicher Angriff von ungefähr 150 Flugzeugen am 27. Januar mit dem Verlust von 24 feindlichen Maschinen.  
Auch über den Marshall-Inseln hat die Zahl und Heftigkeit feindlicher Luftangriffe

## Luftangriff auf Bougainville

**Soko, 28. Januar.** Von einem japanischen Stützpunkt wird gemeldet: Verbände der japanischen Marineflieger griffen am 27. Januar feindliche Stellungen bei Kap Soko auf der Insel Bougainville an und erzielten auf Startbahnen und zahlreichen sonstigen militärischen Einrichtungen Verluste. An drei Stellen brachen große Brände aus. Alle japanischen Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

# Angela

## und der unbekannt Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS

Cop. by Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München  
Nachdruck verboten 28. Fortsetzung

Ein Donner rollte über das Dorf dahin, Heming hielt einen Augenblick inne. „Ich habe es mir gleich gedacht, daß das Gewitter hochkommen würde. Da ein starker Regen sich über dem Dorf lagert. Um so leichter läßt er sich nachher beschreiben.“  
„Ich meine auf, daß die Unterhaltung abgab. Heming sprach seine Bemerkung darüber aus, daß heute noch drei Kinder unter Dach und Fach gekommen seien.“  
„Bist du ängstlich?“ fragte er seine Frau. Er merkte wohl, daß sie bei jedem Schlag zusammenzuckte.  
„Nein, ich seid ja hier.“ In der Sofaecke harrte es, Heming hatte sich zurückgezogen.  
„Niemlich schon sind die Schläge losen. Ich war am Ende gar nicht böse, wenn es bei uns einsteigt. Dann wäre die Hypothekfrage aus der Welt.“  
„Ich kommst dich darauf verlassen, daß ich das Geld für dich beschaffe“, antwortete er. Den blauen Wollknoten in den Geldgürtel als Sicherheit bieten.  
„Ziehend, fast misstrauisch, kam es vom Fenster her: „Du willst — Heming — Geld erschaffen? Aber das geht doch nicht!“  
„Du meinst, daß das Geld von Jobst ungewiß im Schornstein steht“, fiel Heming ein. „So unrecht hast du nicht, und ich will darum auch selber versuchen.“  
Das Zimmer war taghell. Ein knatternder Donner ließ das Haus erbeben. Ich hatte Angela gerade im Blickfeld und sah im grellen Licht ihre ersten Schritte. Da das Gewitter alle die Hände war? Ich glaubte es nicht. Sie meinte wohl, daß Heming kein Geld von mir nehmen dürfte; es konnte ausfallen, als wenn ich doch meine Schuld, die ich an ihr begeben hatte, bezahlte und aus der Welt schaffen wolle.“  
Heming kam noch einmal auf die Pfingstfeier zurück. „Wenn es ein eingeschlagen hätte, wäre ich gar nicht traurig gewesen. Lange steht das

Sais ohnehin nicht mehr, an der Regenfronte sind die Balken schon sehr mochtig geworden.“  
„Heming, denkst du nicht an unsere Möbel? Nichts würde gerettet werden können.“  
„Nach, ich deswegen keine Sorge. Wir sind gut verpackt.“  
„Unmöglich wurden die Pausen zwischen den einzelnen Schlägen größer. Das Gewitter war im Höhepunkt. Seitung stand auf.  
„Mit dem Regen scheint es nichts zu werden. Ich will einmal auf die Straße gehen und sehen, ob es irgendwo eingeschlagen hat. Nachts ist der Feuerschein nicht zu sehen.“  
„Nein, dich —“ bettete Angela. Auch sie war aufgesprungen.  
„Du bist doch sonst kein Angsthase, Angela? Das Gewitter ist fast vorüber. Außerdem ist Jobst zu deinem Schutz da. Gleich bin ich wieder zurück.“  
Mit seinem ungleichmäßigen Schritt ging Heming, sondern vorher die Treppe zum Boden hinunter auf, daß er nicht sofort auf die Straße ging, sondern vorher die Treppe zum Boden hinunter auf.  
„Heming geht nach oben.“ Nur um etwas zu sagen, machte ich die Bemerkung.  
„Er will vor der Bodenluke aus Umhang haben.“  
„Dann war wieder Stille im Raum und im ganzen Hause. Unheimlich war es. Ich ersah fast förmlich, als ich einmal aus Versehen an einen Stuhl stieß. Um das quälende Schweigen zu unterbrechen, stotterte ich etwas von dem Gewitter in der Großstadt. Man werde es kaum gewahr, habe nicht das Gefühl, einem Naturereignis gegenüber zu stehen. Denn der Berleke verschände den Donner. Ich sei wohl auch deswegen gleichgültig, weil es in den Stenographen kaum eine Stenographie gäbe. Aber ich könne verstehen, daß unterm Strohhauf die Sorge anders liegt.“  
„Du brauchst mich nicht zu unterhalten, Jobst“, sagte Angela. Es war kein Tadel und keine Zurückweisung, gute Mütterlichkeit sprach aus dem Wort.  
Trotzdem schwieg ich wie ein Schilf, dem der Lehrer den Mund verboten hat.  
Heming kam die Treppe wieder herunter. Die Stenografie klappte. Einige Zeile auf dem Hof. Dann hatte die Stille uns wieder eingeschlagen. Sie war unerschütterlich. Die Gedanken wurden hin- und hergerissen.  
„Denn ich an den Donner reisende Dunkelheit! Ich schielte zusammen, wenn ich mich bei einem Aufsehen dabei erkappte, daß ich wieder nach

der Richtung gestarrt hatte, wo Angela saß, wenn unsere Blicke in dem Getöse und Bräusen der Heiligkeit einander kreuzten.  
„Goll ich, das sieht anfangen?“ Ich kannte meine eigene Stimme nicht.  
„Wir brauchen kein Licht, Jobst.“  
„Ang ein Doppelstein in der Antwort? Wollte sie sagen, daß ich keine Sorge zu haben brauchte, Sorge, daß dieses Unwetter einen von uns niederrückte? Sie oder mich? Ich weiß es nicht.“  
„Ob Noje schläft?“ fragte ich barock. Wie ich an der Frage kam? Vielleicht hatte sich ungewiss in meinem Kopf der Gedanke festgesetzt, daß die Stunde leichter zu ertragen war, wenn Noje sich bei uns aufhielt.  
„Sie muß schlafen. Sonst hätte sie wohl gerufen. Ich mag sie nicht mehr.“  
„Wer redet denn davon?“ gab ich fast ungelegen zurück. Wie sollte ich sonst antworten auf eine halbe Frage, die beinahe wie eine Entschuldigung klang?  
„Kann Heming noch immer nicht zurück? Mir war's, als hätte ich von der Dorfstraße ein Gemurmel. Vielleicht hatte er jemand getroffen, der wegen des Gewitters auch noch nicht zur Ruhe gegangen war.“  
„Das Heming wohin von dir und Enke gesagt hat, wird nie Wahrheit werden.“ Angela sprach im schlichten Erzählerston.  
„Ich hat ungewiss, wollte Zeit gewinnen. Was meinst du?“  
„Du weißt es schon. Ihr werdet nie zur Stenografie zurückkommen, weil Wredenbed in der Höhe ist.“  
„Ich schäme, wollte ausweichend antworten und konnte es nicht.“  
„Es ist gut, Jobst, daß du keine Ausflüchte machst. Dazu ist die Stunde nicht geeignet. Sie bedeutet ein Auseinandergehen für immer. Und das muß sie wohl, wenn es auch schwer in den Kopf hineingehet. Es hat wohl alles so kommen müssen. Auch daß du der Freund und Kriegslamerad von Heming geworden bist. Nur eins kann ich nicht fassen.“  
„Woran denkst du?“  
„Laut und langsam antwortete sie: „Ich denke daran, daß Noje nie wieder ihren Vater sehen wird.“  
„Da war plötzlich draußen an offenen Fenster eine tiefe Mammestimme. „Was redet du da, Angela. Warum sollte Noje ihren Vater nie wiedersehen?“

Ein letztes Aufstöhnen erhellte die Gestalt Hemings. Er erhielt seine Antwort.  
Die Zeit wurde zu viel. „Ich weiß nicht, wie lange Heming gebraucht hat, um über den Hausflur ins Wohnzimmer zu kommen, wahrscheinlich keine Minute. Wir wurde sie zur Bewilligt.“  
„Eins wollte ich: Kameradschaft, Freundschaft, Freundschaft — alles wurde jetzt in Stücke gehen. Und gleichzeitig blühte ein anderer Gedanke auf: Du brauchst nicht länger unerschrocken gegen Heming zu sein.“  
„Nur an mich habe ich gedacht, hab' nicht überlegt, wie es in Angela ausfallen möge. Ich konnte ja gar nicht mehr überlegen. Denn nun war ein Gefühl im Dicker der Stenografie, und dann war ich eine in die Augen blühende Heiligkeit im Zimmer. Heming Altermaß hatte das Licht eingeschaltet.“  
„Noch war er ganz unbefangen.“ Worüber hat ihr euch eben unterhalten? Ich höre zufällig, daß ich Noje nicht.“  
„Da erkant ihm das Wort. Er hatte uns ins Auge gefaßt. Angela war aufgesprungen, hielt sich fest an der geschlossenen Heine und ließ keinen Blick von ihrem Mann. Ich kriegte den Blick nicht weg vom Fußboden, der Kropf lag mir wie ein schwerer Stein auf der Brust.“ Er waren Ständer, wußten es beide mit härtester Gemütskraft, daß uns nun die Rechnung über Develgung vorgelegt wurde.“  
„So, was ist denn? Wollt ihr nicht sprechen? Ist etwas gefehlen?“ Wüßtrauen und ein williges Nichtgegenüberkommen rang miteinander.“  
„Noch einige Herzsätze lang Seitenstille, dann sah ich plötzlich Hemings Auge. In der großen Stiefeln keckten. Er stand dicht vor mir, rührte nicht an, und doch wurde mir der Schweiß hochgezogen, so daß ich ihn anblenden mußte. Unnatürlich groß waren seine Pupillen.“  
„Jobst Lorenz! Eine schwere Pause. Unsere Blicke waren ineinandergefallen.“  
„Jobst Lorenz, bist du nicht — mein Freund?“  
„Mit demselben Unterton hatte er den Reservierten Abscheit gefragt, der vor Zapuame bei einem Stenogramm im Graben zurückgeblieben war; nachher hatte sich herausgestellt, daß er sich beim Hausaufspringen den Fuß verrenkt hatte und darum keinen Schritt mehr hätte machen können.“  
„Frau Angela nahm mit die Antwort weg. Sie war auf ihrem Platz sitzend geblieben und sagte mit dunkler Stimme: „Doch, Heming, Jobst Lorenz ist dein Freund.“

Fortsetzung folgt

# Der Schulgarten

Sat der Schulgarten schon in den Schulen der Städte deshalb eine gewisse Bedeutung, weil er dem Großstadtmennechen von klein auf die ihm in allererster Linie vornehmlich zugehörige Bindung an die Natur mit ihren vielfältigen Erziehungsmomenten im Rahmen des Möglichen vermittelt, so fällt ihm im Rahmen des Schulunterrichts ein bedeutend erhöhte Aufgabe zu.

Sie handelt es sich in der Hauptsache darum, äußere Beobachtungen, die dem Landkinder bereits geläufig sind, theoretisch zu unterbauen. Der junge Mensch soll am Beispiel erkennen, wie etwa die Düngung in dieser oder jener Form auf das Wachstum der Pflanzen einwirkt, wie sich die Pflege des Bodens lösend macht, welche Vorgehens (Gärung) des Düngstoffs des Samenfortschritts fördern und wie überhaupt alle natürlichen Erscheinungen eine ebenso natürliche Erklärung finden können. Die genaue Kenntnis pflanzenbiologischer Vorgänge und Erörterungen, die theoretische Vertiefung soziologischer, etnologischer, des höheren Arbeitens in der Praxis ganz beträchtlich und schaltet zu einem erheblichen Teile geschäftliche aus, erparat also Arbeit und Material und freizet zu die Freude am Erfolg, fördert aber auch gleichzeitig das Interesse am häuslichen Schaffen und erhöht die Sicherheit des Bauern in der Eigenbewerter seiner Arbeit, die er für das Volksganze leistet.

Dem hier wo überaus leicht die elementare Bildung die Gewohnheit des höchsten Erkenntnisses dar, da jeder Erfolg das Ergebnis von Voraussetzungen ist, die gekannt und erfüllt, den Weg zum Ziele erheblich abkürzen.

# Die Kommunisten wollen die Macht

## Fortschreitende Bolschewisierung Nordafrikas

Wago, 28. Januar. Die aus Algerien einströmenden Nachrichten zeigen klar den zunehmenden Einfluss der Kommunisten in französisch-Nordafrika und ihre Bestrebungen, die Macht auch offiziell an sich zu ziehen. Bezeichnend ist, daß sich die Moskau-Agenten vor allem die gebrochene Stimmung der Eingeborenenbeobachtung zunutze machen, um die Mittelkader ihrer Partei zu erhöhen.

So erklärt beispielsweise die in Algerien erscheinende Zeitung „Liberte“, daß sich die Zahl der kommunistischen Parteimitglieder unter der nachkommunistischen Bevölkerung seit dem 15. August 1943 verdreifacht habe. Die gleiche Zeitung meldet ferner, daß die kommunistischen Abgeordneten beim Konsultationskongress in Algerien die Forderung nach Sitz und Stimme im französischen Komitee eingereicht hätten. Die Kommunisten verlangen, daß das Komitee in eine provisorische französische „Regierung“ umgewandelt werde, und beantragten für sich zumindest das Produktionsministerium und die wichtigsten Volkswirtschaften. Weiterhin forderten sie eine offizielle Applikation mit kommunistischer Tendenz. Auch in Tunis seien die Kommunisten sehr zahlreich und hätten dem Generalkommissar General Maki die Unzufriedenheit der Bevölkerung zur Last gelegt.

nach einer United-Press-Meldung aus Washington vor dem Abgeordnetenhaus die Erklärung ab, die britische Regierung habe sich bereit erklärt, das Einwanderungsverbot für Juden in Palästina so lange nicht in Kraft zu setzen, bis die 30 000 in Palästina Einlass begehrenden Juden für die Einreise bereit seien, „selbst wenn dies nicht vor März 1945 der Fall sei“. Col Bloom ist gemeinsam mit den demokratischen und republikanischen Parteiführern der Meinung, daß England das Einwanderungsverbot, das bis zum März nächsten Jahres jede Einwanderung von Juden nach Palästina verbietet, gänzlich aufheben und der UNO-Kongress in einer Resolution eine entsprechende Aufforderung an Großbritannien erteilen solle.

## Naherzu 200 000 BRZ

Im Laufe des 27. Januar und in der Nacht zum 28. Januar wurde das britische Landungsunternehmen bei Algier durch wiederholte energische Beschüsse deutscher Schlachtflugzeuge weiterhin empfindlich gestört. Während des ganzen Tages griffen mehrere Schiffschiffe ohne Rücksicht auf die ihnen entgegenstehende Gefahr feindliche Sub- und U-Boote sowie die Schiffsanlagen in der Bucht, ferner Material- und Munitionslager sowie Truppen und Kraftfahrzeugausstellungen im Hafengebiet von Algier an. Nach dem vielfach im Steigflug abgeworfenen Bomben wurden Brände und Explosionen auf den Anlagen beobachtet. Bei dem Beschuss, unsere Flieger von ihren Zielen abzubringen, wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Schwere Kampfflugzeuge starteten in der Nacht zum 28. Januar erneut mit schweren Bombenlasten gegen die britische Kranzspitelflotte. Wie der Behrmanbericht meldet, führten diese Angriffe zur Umsiedlung weiterer sechs Kranzspitelflotten mit zusammen 34 000 BRZ für die Landungsoperationen, womit sich die Gesamtverluste an Versorgungstonsage des Feindes statt der 200 000 BRZ-Grenze nähert. Ergänzend zu den gemeldeten Schiffverlusten der Briten am 26. Januar ist durch unsere Aufklärer festgestellt worden, daß von den beschädigten Frachtern inzwischen ein weiterer Dampfer von 3000 BRZ sowie zwei Landungsfahrzeuge gesunken sind.

## Unnütze Hoffnungen

Sofia, 28. Januar. Unter der Überschrift „Unnütze Hoffnungen“ schreibt „Sera“, daß die Anglo-Amerikaner umsonst auf eine Kapitulation des Bulgarentums durch ihre Terrorangriffe warteten. Bulgarien habe bereits mehrere Male in der Geschichte seine Freiheit und Unabhängigkeit erkämpft und viele andere Bestatungen erhalten. Die Erkenntnis der anglo-amerikanischen „Moral“, die bei den Terrorangriffen ihr wahres Gesicht gezeigt habe und nur als höchste Barbarei bezeichnet werden könne, habe nach dem Terrorangriff auf Sofia die Menschen erschreckt. Der Bulgare sei aber, wie schon oft, nicht zu zurechtzuerkennen, da er sich dessen bewußt sei, daß für die Freiheit, Unabhängigkeit und nationale Ehre des Vaterlandes ein jedes Volk offen und die notwendigen Mannestugenden für den Kampf aufbringen müsse. In diesem Bewußtsein werde auch Bulgarien in Zukunft die anglo-amerikanischen Terrorangriffe überleben.

## Ergebnis der Unterdrückung

Sofia, 28. Januar. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Argentiniens zu Deutschland und Japan ist eindeutig ein Ergebnis der Unterdrückungspolitik, die Washington seit Beginn des Krieges in Südamerika verfolgt hat, erklärte der Sprecher der Regierung, Gudi, am Freitag. Aus diesem Grunde sei das Gefühl, das diese Maßnahme in Argentinien habe, vor allem Mitleid mit dem argentinischen Staat, der jetzt gegenwärtig von seiner traditionellen Neutralität habe abweichen müssen, um gemeinsam mit den anderen überamerikanischen Ländern den Vorschriften der Vereinigten Staaten Folge zu leisten.

Das Weiße Haus möge jetzt wohl triumphieren, daß es ihm gelungen ist, Südamerika unter seine Führung zu zwingen. Aber die nur äußerliche „einheitliche Front“ könne nicht die Interessen der südamerikanischen Staaten mit aufheben, wie die Befürchtungen ihrer Länder durch den Krieg täglich schwerwiegender würden, während die Vorteile der Stützpunkte zu den USA gleich null seien. Die Zeit werde Argentinien und die anderen Länder lehren, daß kein südamerikanisches Land, das die Ideale der Ehre und der Freiheit etwas bedeuten, sich den Vereinigten Staaten unterordnen könne.

Für die Vahnschmeichelei sei durch Argentinien Schritt jedenfalls politisch, wirtschaftlich und militärisch keine Änderung in ihrem selbstbestimmten Verhalten, in ihre Außenpolitik sei der Krieg zum Endziele fortzuführen.

## Nicht nur an der Front

steht der Feind, nein — er hat sich auch bei uns eingeschlichen. Wie ein Schatten folgt er dir, deutscher Mann, und dir, deutsche Frau! Er belauert dich und hört jedes Wort mit, das du sprichst! Er ist schwer zu erkennen und kaum zu greifen, aber er ist da! Mitten unter uns. Jeder Tag bringt uns neue, blutige Beweise dafür. Also: Seht euch vor! Schweigt!

## Landwirtschaftlicher Marktbeobachter

Am Getreidemarkt ist mit dem 1. Januar der Sonderausgleich für Weizen und Roggen in Kraft gekommen. Aber auch nach dem 1. Januar vor am Brotgetreide markt eine erhebliche Unsicherheit zu beobachten. Bei Weizen- und Roggengetreide wurde die Unsicherheit durch den geringen Bestand an Getreidevorräten bis 26. Februar mit zunehmendem Verbrauch abgebaut zu werden. Die Unsicherheit am Getreidemarkt wurde durch den Ausbruch der Weizenflöhe im Getreidefeld und die Unmöglichkeit der Weizenflöhe im Getreidefeld zu vermeiden. Die Weizenflöhe im Getreidefeld sind durch den Ausbruch der Weizenflöhe im Getreidefeld zu vermeiden. Die Weizenflöhe im Getreidefeld sind durch den Ausbruch der Weizenflöhe im Getreidefeld zu vermeiden.

Marktmessung für die Hausfrau  
Die Marktbesucher stellen die Hausfrau sehr auch auf die härtesten Umstände an. Daneben verzeichnen die Marktbesucher, dass die Hausfrau sehr auch auf die härtesten Umstände an. Daneben verzeichnen die Marktbesucher, dass die Hausfrau sehr auch auf die härtesten Umstände an. Daneben verzeichnen die Marktbesucher, dass die Hausfrau sehr auch auf die härtesten Umstände an.

## Rundfunk-Programm

SONNTAG, 30. JANUAR  
Rundfunkprogramm: 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-3.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.45-4.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.00-4.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.15-4.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.30-4.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 4.45-5.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.00-5.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.15-5.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.30-5.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 5.45-6.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.00-6.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.15-6.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.30-6.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 6.45-7.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.00-7.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.15-7.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.30-7.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 7.45-8.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.00-8.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.15-8.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.30-8.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 8.45-9.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.00-9.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.15-9.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.30-9.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 9.45-10.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.00-10.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.15-10.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.30-10.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 10.45-11.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.00-11.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.15-11.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.30-11.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 11.45-12.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.00-12.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.15-12.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.30-12.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 12.45-1.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.00-1.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.15-1.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.30-1.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 1.45-2.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.00-2.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.15-2.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.30-2.45 Uhr Gebete und Gebetslieder, 2.45-3.00 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.00-3.15 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.15-3.30 Uhr Gebete und Gebetslieder, 3.30-

**Privatimpfungen**

Ärzte, die im Kalenderjahr 1943 im Bereich des Kreises Teltow Privatimpfungen durchgeführt haben, sind gemäß § 8 des Reichsimpfgesetzes vom 8. 4. 1874 (RGBl. S. 31) verpflichtet, die vorgeschriebenen Privatimpflisten mit am Jahreschluss vorzulegen. Soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, fordere ich die Herren Ärzte auf, dieser Vorderschrift zu entsprechen. Zu beachten ist, daß für Erst- und Wiederimpfung getrennte Listen in der im § 7 des Gesetzes vorgeschriebenen Form zu führen und vorzulegen sind. Die erforderlichen Vordrucke sind in allen Fachgeschäften gegen Bezahlung erhältlich.

Die Ortspolizei wird ersucht, sämtliche Ärzte ihres Bezirkes auf diese Bekanntmachung sogleich besonders hinzuweisen und sie zur umgehenden Vorlegung der Privatimpflisten für 1943 zu veranlassen, soweit dies nicht bereits geschehen sein sollte.

Die Vorlage sämtlicher Privatimpflisten aus dem Jahre 1943 muß bis Ende Februar 1944 erfolgt sein.

Berlin W 35, den 19. Januar 1944

Der Landrat des Kreises Teltow  
A VIII III-3-3 Ri/Bu.  
Dr. Schellen

Auf dem Truppenübungsplatz Zossen wird scharf geschossen Gesperrt ist:

- Am 1. 2. 44 von 13.00 bis 17.00 Uhr
- Am 2. 44 von 7.00 bis 17.00 Uhr
- Am 3. 44 von 13.00 bis 17.00 Uhr
- Am 4. 2. 44 von 13.00 bis 17.00 Uhr

das Truppenübungsplätzchen nördlich der Chaussee Wünsdorf-Zehrsdorf-Töpinch.

Die gesamte Truppenübungsplatz einschließlich der Chaussee Wünsdorf-Zehrsdorf-Töpinch.

Beginn und Ende der Sicherheit etwa 1 Stunde vor und nach dem Schießen. L III

Berlin, den 25. Januar 1944  
Der Landrat des Kreises Teltow  
Dr. Schellen  
Ministerialrat a. D., stellv. Landrat

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heidenloos unseres unvergesslichen Jungen, des Obergefreiten Holz Ruden, sagen wir allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Besonders dankbar sind wir dem Pfarrer August Siedecke, dem Superintendenten Alms für die frohesten Worte und der DRK-Gruppe Mellensee, für die Teilnahme an der Trauerfeier, Mellensee, im Januar 1944. Familie Richard Ruden.

In freudiger Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland fiel bei den schweren Kämpfen im Italien, nach dem E. K. Klasse ausgezeichnet war, mein lieber Sohn, der Soldat

**Herbert Gransow**  
geb. 28. 12. 1924 gest. 9. 1944  
Dieses zeigen in Ihrer, solch Trauer an Hedwig Hedka (als Mutter), Mittenwalde; Oma und Tante Anna Beerenberg in Babendorf.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 26. Januar mein lieber, freudiger Kamerad, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

**Heinrich Saß**  
im 86. Lebensjahre.  
Teltow, 28. Januar 1944  
In tiefer Trauer, Anna Saß, geb. Glomski; Heinrich Saß u. Frau, Erich Saß und Frau, Paul Saß und Frau.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 1. Februar, nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhof in Teltow statt.

Für die vielen herzlichen Beweise der Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Mutter, der Witwe Pauline Dreßler, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Töpinch, im Januar 1944. Paul Dreßler.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Entschlafenen sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders dankbar sind wir dem Pfarrer August Siedecke für die frohesten Worte am Sarge. Ebenfalls danke ich dem Gastwirt-Verein Teltow für seine frohesten Worte. Teltow, im Januar 1944. Carl Ribbeck und Angehörige.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Entschlafenen sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonders dankbar sind wir dem Pfarrer August Siedecke für die frohesten Worte am Sarge. Ebenfalls danke ich dem Gastwirt-Verein Teltow für seine frohesten Worte. Teltow, im Januar 1944. Carl Ribbeck und Angehörige.

Für die überaus reichlichen Blumenpenden, Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir an Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem Herrn Bürgermeister, hiermit unsern herzlichsten Dank. Richard Doanah und Frau Alma, geb. Hintze, Fernneudorf, im Januar 1944.

Für alle liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter, unserer lieben Schwester Martha Wolback, Anna Wolback, Liesbeth Wolback, geb. Thieke.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und schönen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester Helene, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonders dankbar sind wir dem Pfarrer August Siedecke für die frohesten Worte und den ehemaligen Arbeitskameraden unserer lieben Entschlafenen für die liebevolle Anteilnahme. Teltow, im Januar 1944. Bertie Voltz und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes Rudolf Wiesner sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Gertrud Wiesner, geb. Berkholtz, im Namen aller Angehörigen.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenpenden anlässlich unserer Kriegstraue bedanken sich Obergefreiter Kurt Krauss und Frau Ilsa, geb. Sobota, Götterfeld, den 22. Januar 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes Rudolf Wiesner sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Gertrud Wiesner, geb. Berkholtz, im Namen aller Angehörigen.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenpenden anlässlich unserer Kriegstraue bedanken sich Obergefreiter Kurt Krauss und Frau Ilsa, geb. Sobota, Götterfeld, den 22. Januar 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes Rudolf Wiesner sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Gertrud Wiesner, geb. Berkholtz, im Namen aller Angehörigen.

**Lohnende Liefertätigkeit**  
(Zeitschriften) haupt- oder nebenberuflich als Bezirksvertretung für Teltow u. Umgebung zu vergeben. Angebote unter Postschlüssel 46, Berlin C 2

**Mehrere kaufm. Lehrlinge**  
werden zum 1. 4. 1944 oder früher eingestellt. Jungen u. Mädchen, welche Interesse für diesen Beruf haben, wollen ihr Gesicht unter Beifügung einer Abschrift des letzten Schulzeugnisses richten an:  
August Klauke & Söhne  
Lebensmittelgroßhandlung  
Zossen, Koenneckestraße 16.

**Koch oder Köchin**  
mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß ein selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter MN 26, a. d. Telt. Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Sähe zum 1. März Serviererin mit Kochkenntnissen, Fleischerei und Gastwirtschaft Stucki, Zossen, Marktplatz 18. Telefon 663.

**Hausangestellte mit Kochkenntnissen** für Arztpraxis zum 1. März oder 1. April gesucht. Moderner Haushalt, angenehme Arbeiten. Telefon Mahlow 795. Dr. med. H. Gondolatsch, Blankenfelde, Kreis Teltow, Dietrich-Eckart-Str.

**Möblierte Zimmer**  
in Zossen oder nächster Umgebung für einige Angestellte unseres Betriebes per sofort gesucht.

August Klauke & Söhne  
Lebensmittelgroßhandlung  
Zossen, Koenneckestraße 16.  
Telefon Zossen 478 u. 518.

**Berufstätige junge Dame** sucht möbl. Zimmer, möglichst Nähe Bahnhof. Bettwäsche u. Handtücher werden gestellt u. gewaschen. Offerten unter Sch an Agentur Meyer, Zossen, Berliner Straße 20.

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmittler

**möblierte Zimmer**  
in der näheren Umgebung. Angebote u. C E 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Tausche gut erhaltene Nähmaschine, Rundschiff, Stiche Waschmaschine, elektrisch od. Kohlefeuerung, oder Radio, Wechselstrom. Frau Graßnick, Dabendorf, Trebbiner Str. 67

**VOHK**  
Kranken-Lebens-Versicherungsanstalten ostdeutscher Handwerkskammern V. u. G.  
Zu Berlin  
Großbeerenstr. 7. Tel. 1932 11

Bevor Sie sich versichern, wenden Sie sich auch an uns!

**Verwaltungsstellen**  
in allen Stadtteilen  
Name: .....  
Ort: .....

Dezimalwaage gebe, suche Volkso. Kleinempfänger. Manglus.

**Aus Einweiden wird Schmutzlös!**  
Wenn Wäschestücke stark angeschmutzt sind, dann greift die Hausfrau zu Burnus, dem Schmutzlöser. — Schwierige Schmutzstellen werden besonders behandelt. Denn: wollte man Erbsen verstärken, so wäre das Verschwendung. Deshalb streut man die schillernen Anschmutzungen dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. Man kommt dann zum Ziel, ohne die Wäsche mit der Bürste zu strapazieren.

**Wachmänner**  
von Industrierwerk, Nähe Berlins (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter OP 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Stelle zum 1. April  
**Schlosserlehrling**  
ein.  
Paul Mersechl  
Schlossermeister  
Zossen, Koenneckestraße 59

Gebrauchswerber - Lehrlinge (männl. u. weibl.) für die Schaufenstergestaltung werden eingestellt. — Mündliche oder schriftl. Bewerbungen erbeten an die Personal-Abteilung, Peek & Cluppenburg, Berlin C 2, Roßstr. 1.

**Sparsam**  
im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die ge-dieliche Söglingsnahrung aus dem vollen Korn:  
Paulys Nährspeise

**Landeshuter Leinen- und Gebildweberei**  
**Max Kühl**  
Das große Spezialhaus für Leinen, Wäsche, Kinderkleidung  
Verkauf jetzt  
Unter den Linden 28  
unweit der Friedrichstraße  
Verkaufszeit 9—18 Uhr  
Reparatur-Abteilung  
Krausenstraße 76—77  
Ecke Mauersstraße

**Treibriemen Riemenscheiben**  
jeder Art sehr preiswert  
**H. HOFFMANN**  
Berlin C 2, Alexanderstr. 43

**Vorsicht - der Brei setzt an!**  
Wenn der Topf angezündet hat und schlecht gepulvert wird, brennt bestimmt auch die nächste Speise an. Darum alle Töpfe stets gründlich mit Tüll säubern! Kleine Mühle, großer Nutzen! Sie halten länger, denn Tüll schneidet und erneuert.

**Standard-Helfer für die Hausfrau**  
Mit Bildergeschichte und Wertesache

Birkenwasser enthält höchwertige Rohstoffe, die selbstverständlich der Kriegsbewirtschaftung unterliegen. Es kann daher nur in beschränktem Umfange hergestellt werden und muß für den wichtigsten Bedarf der Kampfpftruppe reserviert bleiben.

**Unfälle verhüten!**  
Ein Nagel ist kein Niet. Solche Puschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal ein Arbeitsschmuck holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.

**TraumaPlast**  
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Altes Tafelklavier, guterhalten, zu verkaufen, 175 RM. Zu richten an Meyer, Zossen.

**Eine Fuhrung**  
nach Mahlow gesucht.  
Ditsche  
Berlin-Schöneberg  
Neue Steinmetzstraße 6

Gebe Zuchtganter für Zuchtgan Willy Noack, Großziehen üb. Berlin-Britz.

Zwei schwere hochtragende Kühe stehen zum Verkauf bei Steffen, Nunsdorf, Mahlow, Bismarckstr. 9.

Gefunden 2 goldene Damenringe (echte Steine) am 27. Januar 1944 in Trebbin, Bahnhofstraße. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten bei R. Antonius, Wiesenhausen, Dorfstraße 10.

**SEIT JAHRZEHTEN**  
UNSERE MARKE EIN BEGRIF

**Eheanbahnungen**  
für Vereinsame jeden Alters und Standes sowie Einbeirateten arrangiert erfolgreich, sachverständige, individuelle Beratung, täglich nachmittags, auch sonntags, Frau Meier, Berlin, Skaltitzer Straße 142, Anruf 61 55 74, am Hochbahnhof Kottbusser Tor.

Witwer, Bauer, 40 Jahre, 1/74 groß, evangel., mit Anhang, wünscht die Bekanntheit eines soliden Bauernmädchens, das Lust zur Landwirtschaft hat. Alter v. 25—35 Jahren. ersünder und etwas Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Bildschreiben erbeten unter OB 40 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

**DARMOL-WERK**  
Dr. A. & L. SCHMIDGALL  
WIEN

**Anzeigenschluß 9 Uhr**

**Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 14**  
  
**Die Träne**  
Häufig auch männlichen Geschlechts, völlig hilflos, weltfremder Mann vom Mond. „Das muß einem doch gesagt werden! Geh's nicht auch ohne?“  
Ohne? Ohne Kohlen geht's nicht. Und ohne Kohlenkau? Darum geht es gerade! Da, wo er heute einmal leichter eindringen kann, muß er um so mehr verfolgt werden, immer nach dem Rezept: Halte die Wärme im Haus und in der Stube! Ablichten, zuguneln, Kampf den Ritzen und Spalten — der Zweck heiligt die Mittel!  
Auch Ausnahmezustände entbinden keinen — auch nicht die „Tränen“ — von den unveränderlichen Pflichten im Kampf gegen Kohlenklaus, den Wärmedieb!  
Und jetzt mal Hand aufs Herz:  
Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht:  
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Vom Montag, dem 31. Januar 1944 ab sind unsere Kassenräume für den Verkehr mit der Kundschaft wie folgt geöffnet:  
**Montag bis Freitag von 8 bis 15 Uhr**  
**Sonnabends von 8 bis 13 Uhr**

**Volksbank Trebbin e. G. m. b. H.**  
Trebbin, Kreis Teltow u. Ludwigsfelde  
**Bank für Landwirtschaft A.G.**  
Abteilung Trebbin

**Rechtschreier Wilhelm Rohde**  
Bln. Tempelhofer  
Neue Straße Fernruf 73619  
  
Transportauto Tag und Nacht

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen  
Walter Frömberg, Berlin W 30,  
Goltzstraße 21. Tel. 27 16 14  
Transportautos Tag u. Nacht

**Schlachtpferde**  
(auch Notschlachtungen) kauf zu höchsten Tagespreisen  
Eigenes Spezial-Transportauto bei Tag und Nacht

**Robtschlächtere Hoselmann**  
Königs-Wusterhausen, Potsdamer Straße 80  
Fernruf 2189

Frisch gekaltete u. hochtragende Kühe  
kauft laufend zum Verkauf  
**W. Dühring, Berlin-Neukölln**  
Ziethenstr. 39. Fernr. 623805

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Ernst Weidlich**, Rößschlächtere, Berlin - Stglitz,  
Leydenallee 82.  
Fernsprecher 72 11 54  
Transportauto Tag u. Nacht

Treffe jeden Dienstag und Donnerstag mit frischmilchenden und hochtragenden  
**Kühen** ein.  
**Fritz Müller**, Berlin-Baum-schulenberg, Baumshulenbergstr. 32.  
Telefon 63 02 87.

Meine zwei gekörten  
**Hengste**  
(Kaltblüter-Rappe und Warmblüter-Fuchs) stehen zum Decken fremder Stuten bereit. Wochentags von 12 bis 15 Uhr und sonntags bis 12 Uhr. Deckgeld beträgt mit Kaltblüter 50 RM und 1/2 Ztr. Hafer, beim Warmblüter 25 RM und 15 RM Fohlengeld und 1/2 Ztr. Hafer. Wwe. Luckland, Hennickendorf b. Lützenwalde.

Milchschaf, tragend, zu verkaufen. Tausche künstliche Glucke, Schnürstiel, Nr. 44/2. Suche Zuchtgänse. Zossen, Mühlenlager 21.

Junge, frische, hochtragende Kühe und Färsen stehen zum Verkauf. Erich Dähne, Stahnsdorf, Dorfplatz 5.

**DARMOL-WERK**  
Dr. A. & L. SCHMIDGALL  
WIEN

**Kaufe ständig sämtliche Felle**  
Fellsammelstelle  
**M. Richter, Zossen**  
Baruther Straße 20

**Anzeigenschluß 9 Uhr**

# Nachtjäger packen zu!

Von Kriegsberichterstatter Hannes Walkher

PK Zu verhältnismäßig früher Zeit kam diesmal auf die Befehlsgeber den Einsatzbereitschaft der Besatzung seinen Anflug berechnen, denn um diese Zeit geht noch der helle Mond am Himmel. Dennoch ging keine Rechnung wieder einmal nicht auf, wie so oft. Dafür sorgten die deutschen Luftverteidigungskräfte. Major Lent, Führer des Eigenlands, mit Schwärzern, und Kommandeur eines Nachtjägergeschwaders, harrten zusammen mit zwei weiteren Flugzeugen, die von einem Hauptmann und von einem Unteroffizier geführt werden. Schon nach kurzer Zeit bemerkte die Feindbesatzung. Major Lent berichtet darüber:

„Ich bin mit meinem Bunk noch nicht lange in der Luft, da weisen uns Leuchtzeichen und Gasleuchten den Weg. Es ist kein Zweifel, wir sind nicht die ersten am Feind. Kameraden sind schon bei der Arbeit, denn ich kam einwandfrei mehrere Abschüsse feststellen. Aber da liegt vor mir eine Biernotorie, ganz nahe, und schon beginnt der Kampf. Ich nehme mich nach aller Gewissheit den Burchen vor und laufe gleich nach dem ersten Feuerstoß feststellen, daß die Maschine zu brennen beginnt. Noch einmal drücke ich auf die Knöpfe. Da zischt er still nach unten. Es gibt eine Explosion beim Ausstieg, und ich habe meinen 78. Abschuß.“

Nach dem ersten Angriff und wieder jenseitig zum Angriff an. Auch diesen Gegner kann ich nicht erledigen. Sein Widerstand nicht ihm nicht. Nach dem ersten kurzen Feuerstoß brennt er, und es dauert nicht lange, da kippt er sich nach unten. Der 78. Abschuß, welcher ich verzeichnet. Allen Anzeichen nach habe ich es mit einem erfahrenen Flugzeugführer zu tun, denn seine Abwehrbewegungen und sein Feuerwerk geschickt und gut. Aber auch ich hatte ich bald süßgerichtet liegen, und dann war es aus mit ihm.“

Hauptmann R., der in dieser Nacht vier Terrorbomber zu Boden schickte, erzählt: „Beim ersten, den wir sehr schnell erkannt hatten, ging ich auf 150 Meter heran und schob. Er hatte mich zwar gar nicht bemerkt. Zwei Motoren brannten bald. Mit geeigneten Kurven wollte mir der Vogel entweichen. Im Wundstichfeuer seiner Bordwaffen, das mich blendete, wäre er mir fast noch entkommen. Zum Glück brannte er immer heller, und ich hatte leichtes Spiel. Nach zwei weiteren Feuerstößen trübte der Bomber ab. Ich konnte ganz deutlich die Ausflugs-Explosion sehen. Allen Anzeichen nach hatte ich einen „Waldhüter“ erwischt, denn allerlei farbige Leuchtzeichen schossen aus dem Bomber heraus.“

Bald bemerkte ich vor mir eine „Lantern“, die ich sofort annahm. Zu gleicher Zeit niederkam der Bomber und der Funter Wägen unter und über mir. Ich benötigte erst einmal die Augen, denn die „Lantern“ lag mir gerade vor den Augen. Diese fragten dann auch laut und unumkehrbar in die Sprache, und im feinsten Gleichgewicht ging der Bomber nieder. Ich hielt es nun für ratsam, mich hier abzusetzen, und zog hinterher. In etwa 3000 Meter Höhe begann die „Lantern“ zu zucken. Ich sah, wie die Besatzung ausstieg. Die Fallschirme öffneten sich, dann gab es auf der Erde einen Feuerstoß, und wir hatten nichts mehr dabei zu tun.“

„In den dritten führte mich mein Funter heran. Dieser Gegner war so überrascht, daß er im ersten Augenblick vergaß, sich zur Wehre zu

setzen. Als er dann sah, was es schon um ihn geschah, denn mein Feuer brachte seine Motoren zum Stillstand. Eine weitere Feuergerade gab ich ihm ins Gesicht. Wenig später lag er brennend unten. Wir sind dann wieder auf Höhe gegangen und beobachteten ein- und Abflüge über der angegriffenen Stadt. Diesmal meldete der Bombenrichter: „Feind von links!“ Ich ließ den Vogel ruhig herankommen und schob ihn auf kürzeste Entfernung meines Feuergerades in den Raum. Wieder konnte die Maschine sehr schnell. Doch war ich an einen erfahrenen Mann geraten. Er wehrte sich nicht nur vorwärts, sondern auch recht geschickt. Aber an ein Entkommen war nicht mehr zu denken, denn seine brennenden Flächen boten mir ein wunderschönes Ziel. Nach dem sechsten Angriff stellte sich der Bomber auf den Kopf und zog mit 50 Grad nach unten ab. Es gab eine riesigen Explosion, und ich hatte in dieser Nacht den vierten Bomber erledigt. Leider hatte ich mich völlig verblüht und mußte nach Hause.“

Auch Unteroffizier R., der dritte erfolgreiche Jäger in dieser Nacht, erzählte, wie er den ersten Gegner sichtete, der ihm geradeaus folgte. Ein kurzer Feuerstoß genügte, und schon zief der Funter: „Er brennt, er brennt!“ Gleich darauf schlug der Bomber auf der Erde auf, und die Besatzung hatte den ersten Abschuß. Der zweite war wesentlich schwieriger. Er wurde wie wild und kam dabei doch immer wieder ins Visier. Es wurde nicht lange gefacht, sondern auf die

# Gegen die Balkanbanditen

Von Kriegsberichterstatter Karl Holzk

Der Banditenkrieg auf dem Balkan ist nicht so, wie der Krieg in der gewohnten Vorstellung aussieht. Die Soldaten kennen hier keine Hauptkampflinie; sie stehen oft wieder dort, wo sie bereits vor drei oder fünf Tagen im harten Kampf gegen die Banden waren oder eine Straße freimachten. Das Leben unserer Soldaten und der hier eingekerkerten Soldaten-Beitragener verläuft in dauernder Unruhe, im nie abbrechenden Kampf mit einem hinterhältigen Gegner, der sich nicht nur auf den Kampf stellt, sondern den Straßenkampfwerke und militärische Unterführer gefesselt oder Gleichschritter unter die Banditen des Volkshauptmanns Tito treten in kleinen und großen Gruppen auf. Kommt man nur in ein bisher unbekanntes Dorf, Knöpfe gedrückt. Dreimal hatte der Unteroffizier den Gegner mit Feuer. Nach dem dritten Feuerstoß war das Schicksal des Biernotoriegen besiegelt. Statt sich zu nach unten, flammten am Aufschlagort waren das letzte, was von ihm zu sehen war.“

Die Art und Weise, wie diese drei von den vielen eingekerkerten Nachtjägern zu ihren Erfolgen kamen, ist nicht nur ein Beweis für die Stärke der deutschen Abwehr überhaupt, sondern sie stellt auch dem Feind und dem Können der jungen Kräfte neben den bewährten alten das beste Zeugnis aus.

dann weiß man nie, wer hier Freund oder Feind ist.

Nach einer Nacht, in der in der Umgebung brennende Bergdörfer wie leuchtende Fragelichter den Bergflanken erschienen, bezogen die Kofatenjäger die Besatzungslinien, die so verteilt waren, daß ein von 2000 Banditen besetzt. Darf sich umstellt war. Es war nicht leicht für die Kofaten, in diesem bergigen Gelände möglichst unbemerkt heranzukommen, in Schneetreiben und Regen, über völlig verfallene Wege und überschwemmte Wiesen und durch Waldschicht, das den Blick auf kaum zehn Meter Entfernung freigab.

Nur wer den Kampf in den Bergen kennt, weiß die Schwierigkeiten zu schätzen, die der einzelne auf sich nehmen muß, um hier die schweren Munitionskisten, Maschinengewehre und Granatwerfer mitzuführen. Die Werke der besetzten Kofatenjäger wurden mühsam durch niedere Waldschicht nachgeführt, um im geeigneten Augenblick zum Einsatz zur Stelle zu sein.

Bald galt es, ein weit eingehendes Wieselgebirge zu überqueren. Sie bewährten sich die Kofaten in der Entfaltung im freien Gelände. Sie bezogen die Wieselgräben so geschickt, daß selbst der eigene Beobachter Mühe hatte, ihre Bewegungen zu verfolgen. Nicht vor dem Dorf feuerten plötzlich aus einem rückwärts gelegenen Wald feindliche Maschinengewehre auf eine Kofatenbesatzung. Das war der Unfall zum Feuerwechsel. Von sich jetzt aber im benachbarten Gelände auch nur ein Strauch bewegte, lag im Handumdrehen das Feuer der angreifenden Kofaten.

Es ist meist Gewöhnheit der Banditen, sich weniger auf den offenen Feldkampf einzulassen, als vielmehr ihre Überfälle aus dem Hinterhalt zu führen oder schwächer gegnerische Einheiten zu überfallen. Auch hier verstanden es die Banditen wieder, soweit es noch möglich war, durch nicht eingehendes Geländeabsicht und Kuffen und Schusswunden zu entkommen, um dann aus einer neuen Stellung heraus dem Angreifer in den Rücken zu fallen.

Diese Gewöhnheit ist aber fast am bekannt. So hatte auch Ritterkreuzträger Rittmeister Sch. drei Schwabronen der von ihm geführten sibirischen Kofatenabteilung entsprechend angelegt, um den Raum, aus dem heraus am Tage und in der Nacht die Straße angegriffen wurde, endlich zu befreien. Nach längerem Feuergefecht wurde um das Dorf, den Banden besetzt Dorf brannte. Die Kofatenjäger gingen vor und löschten Wald und Dorf, Gärten und Scheuböden von Banditen, unter denen sich auch feindliche Wägen befanden. Obwohl die Banditen als Aufschuß dienten, gingen schnell in Flammen auf.

In den kalten Wintermonaten können diese von den organisierten Banditen jedenfalls nicht mehr als Stützpunkt und Ausgangsstellung zum Überfall auf Straßen und Eisenbahnen benutzt werden. So wird im Winter im Osten aus der feindlichen Widerstandslinien herausgezogen. Es ist kein leichter Einsatz.

Die in diesem harten Kampf eingesetzte Kofatenabteilung hat als Beitrag zur Befreiung Europas eine Aufgabe übernommen, die sie in dem ihr zugewiesenen Raum erfüllen wird.

# Grillparzers Ahnen

Wertvolle Berichtigung bisheriger Annahmen

Die jüngste literarische Forschung nach der Herkunft Franz Grillparzers und seiner Ahnen befreite bis heute auf der Festlegung, die schon im Jahre 1915 der damalige Sekretär des „Literarischen Vereins in Wien“, Dr. Rudolf Panzer von Ebnen, in seiner Studie „Grillparzers Ahnen“ getroffen hatte und die als Urtext vorer des Dichters einen Adam Grillparzer aus Binder in Bergheim bei Feldkirchen ausgemacht hatte. Es bestand dadurch also die Meinung, daß das Mißverständnis auf der linken Seite der Donau im Reichsgau Oberdonau die Stammeinheit der Sippe Grillparzers sei.

Jetzt hat aber nach genauen Quellenbefolgen der Oberlehrer Theodor Berger in Neumarkt-Kallham weitergehende Forschungen angestellt, die er in einer demnächst erscheinenden, nach dem Titel: „Zur Herkunft der Grillparzerfamilie“ Annahme der Abstammung Grillparzers aus Feldkirchen hinfallig wird. Die verdienstvollen Untersuchungen Bergers gehen über den Adam Grillparzer in Bergheim bei Feldkirchen hinaus und finden als dessen Vater einen „Hans Grillparzer“, der um 1640 bis 1665 zwar auf dem Schwanzergäßel in Oberdornbach, Wafere Feldkirchen, ansetzte, der aber in diese Gegend zugezogen. Vorher hatte dieser Hans Grillparzer in Krüßberg a. D. auf der Sumpfen im einen z. B. Verhofft Wanzberg gehörigen Häuslein gewohnt und dort auch gelebt. Die Sumpfen ist benachbart „dem Grillparzer“, wie das Bauernnamen „am Grillparzer“ Dörfchaff Witzendorf, heute noch genannt wird. Dort sind Grillparzer bis 1572 nachweisbar. Aber unser

Hans Grillparzer stammt nicht von dort, sondern er ist der Sohn eines Jägers, nicht Grillparzer in Wanzkirchen. Die Familie des Dichters Franz Grillparzer stammt also aus einem Gebiet rechtsseitig der Donau, das man das alte Schaumburger Land im Reichsgau Oberdonau nennt.

Die neue Forschung bezeugt, daß die Wanzkirchner Familie nicht gerade sehr begütert war, denn Hans Grillparzer und seine Geschwister lebten auf die nur Gulden Erbschaft nach dem Tode des Vaters zugewandt der Mutter und des älteren Sohnes Sebastian vererbt mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß es sich um die Wende von 16. zum 17. Jahrhundert die Vorfahren des Dichters den Namen Grillparzer noch nicht führten, daß der Vater Grillparzer angenommen. Der Familienname wurde erst bei dem Tode des Familienanwesens, die letzten Sprößlinge nahmen den Hausnamen des Vorfahren an, den sie erwarteten.

Für die jetzt nachgewiesene Abstammung Grillparzers aus dem Schaumburger Land führt Theodor Berger auch als Beweis Gestalt und Erscheinung des großen Dichters an, die man auch heute noch nicht selten unter den Bauern antrifft, wie der Forscher auch das geistige Wesen Grillparzers dem Typus des Bauer Bauern fast verwandt empfand, so wie ihn im Verlauf des Mittelalters die Bauern und die geschichtlichen Ereignisse des Schaumburger Landes im Gegenfall beispielsweise zum Innoventler Bauern formten.

KARL RHEINFURTH

# Der ewige Marsch

Wenn Aufzählungen und Eintritten des Fremdenzimmers und einer wohnlichen Kammer, die seitlich als Abstellraum benutzt worden war, künstlich oder einer bombastischen Familie aus Berlin als Schlafzimmer dienen sollte, hätte die Herrin, Frau Kersten, so allerlei in den Wänden und Winkeln erwidert, über dessen weitere Verwendung sie mit ihrem Mann in einem heimlichen Streit geriet. Bruno Kersten, der Bauer, ließ es sich nicht nehmen, auch bei derartigen Arbeiten der Frauenswelt, wie Fußbodenputzen, Spinnwebenfangen, Fensterputzen und Bettenauspolieren, mal nach dem Besten zu sehen und sich vom geüblichen und beschleunigten Fortgang der Arbeit zu überzeugen. Dafür war er, der Bauer, nun einmal der Herr im Haus — und es geschah in seinem Haus und Hof und auf seinem Acker nichts, um das er sich nicht gekümmert und wobei er nicht mehr oder minder gewöhnliches Wort oder einen Mißgriff hätte. Darum galten auch sein Haus und Hof als ein bester Helfer in der Not — von seinen Wänden erst gar nicht zu reden. Überall war des Bauers Acker und zielbewußter Wille und seine ordnende Hand zu spüren.

So war, es diesmal gerade dazugekommen, als seine Frau das Hausmädchen Elisabeth mehrere große Ballen zusammengeknüttelter alter Zeitungen und Zeitchriften zum Lehrer bringen ließ, um diesem einen Beitrag zu der von ihm durchgeführten Abstellkammerung zu liefern.

„Gut mal, Kopf — diese Zeitungen bleiben hier!“ widerrief er den Auftrag seiner Frau, „bring sie hinunter in die Gasse auf der Wandt — und daß mir kein Blatt davon genommen wird!“ Die Frage seiner Frau, was er mit dem alten Zeug denn anfangen wolle, schüttelte Bruno Kersten kurzweg mit der Bemerkung ab: „Frau, das versteht du nicht! Du hast ja recht, daß alles überflüssige Papier zur Abstellkammerung gehört — aber diese Papiere bedeuten mehr. Ueber deine Körbe, Koffer und Schachteln, deine Gürtelbündel und was sonst noch hier alles herumsteht, magst

du allein verfügen, da rede ich dir nicht hinein — aber diese Zeitungen gehören mir!“ Die Bäuerin murmelte noch etwas, das wie „Wahnsinn“ klang, aber sie gab allen weiteren Widerspruch auf, denn sie wußte, daß gegen eine Aufzählung, die ihr Mann einmal getroffen haben sollte, nicht anzukommen war, wenn es auch manchmal schwerfiel, sich zu fügen, so tat sie es doch gern und überlegte: Er war der Bauer.

Vieler aber befand sich, seitdem er im letzten Augenblick seine Zeitungen gerettet wußte, in bester Stimmung. Er hing nun einmal an diesen alten, verstaubten und verblühten Wälzern, die er seit Jahrzehnten aufbewahrte und deren Sammlung er weiter forschte. Er hob natürlich nur diejenigen Nummern des Kreisblattes auf, die ihm wegen eines bedeutsamen Ereignisses im Zeitgeschehen wichtig erschienen. Ebenso traf er mit Bedacht eine Auswahl unter den Illustrierten und Zeitchriften, die er sich noch vorzuarbeiten. Einen Zeit schickte er regelmäßig seinem Sohn auf die Front, während er die anderen in die Kammer wandern ließ — immer mit dem Vorbehalt, sie später noch einmal durchzusehen, um die Ereignisse, die dann längst der Vergangenheit angehören, würden, noch einmal in Wort oder Bild an sich vorüberziehen zu lassen. Von Jahr zu Jahr blieb es allerdings bei dem guten Vorbehalt, denn es schickte dem Bauer fast immer an der nötigen Zeit, ihn zur Ausführung zu bringen — erst recht, seitdem sein einziger Sohn, der Ulrich, bald nach Kriegesbeginn ins Feld gerückt war, und der Bauer die Last und Verantwortung für den Hof allein zu tragen hatte.

Aber jetzt, da die Zeugen vergangenen Lebens — ein Herz für immer heileite geschickt worden waren, schien ihm doch der Augenblick gekommen zu sein, seinen seit langem gehegten Vorbehalt in die Tat umzusetzen und die stille Rückschau auf das Vergangene zu halten. Es war ja auch Winter geworden, die Hauptarbeit war geschäftig, und man konnte sich einmal Ruhe gönnen und anderen Gedanken und Betrachtungen nachhängen, die über den Alltag hinauswiesen.

So setzen wir denn an den nächsten Abenden den Bauer Bruno Kersten oft bis in die Nacht hinein über seine Zeitungen und Zeitchriften lesen, sehen, ihre Blätter und lesen und betrachten, hören ihn manchmal laut aufschauen, grünnig vor sich hinstarren oder gar — auf den Tisch schlagen. Nun, wer selbst eine Zeitung in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in die Hand bekommt oder eine Illustrierte aus jener Zeit betrachten kann, der wird verstehen, warum Bruno Kerstens Gemüt derzeit in Wallung geriet.

Was da schwarz auf weiß geschrieben oder in den Bildern geschildert war, das war mit geringen Ausnahmen eher zum Weinen als zum Lachen. Was hier Juden und Volkserzähler in Politik, Wirtschaft, Kultur und Kunst unter dem Volk anstalt, — das konnte einen noch jetzt, nachdem es längst der Vergangenheit angehört und überwunden war, in helle Wut versetzen! Oder man stellte mit grimmigem Humor fest, wie dieses Deutschland verschwunden war, nachdem sich unser Volk selbst wiedergerufen hatte. Es kam auch bald zu einem Vor, daß Bruno Kersten mit einer Illustrierten spät ins Bett seiner Frau trat, sie beschämte weckte, um ihr ein Ereignis im Bild zu zeigen oder ihr einige Sätze aus einer Rede eines damals fast noch unbekanntes Mannes namens Hitler vorzulesen, oder einen Bericht über eine Verammlung, die dieser abgehalten hatte und auf der ihm die Volksmenge begeistert zugestimmt und zugejubelt hatte wie feinsten der anderen, die damals in der Regierung oder im Reichstag das große Wort führten.

Und so kam, denn der Abend an dem Bruno Kersten über, seinen alten Zeitdokumente eine große Stunde erlebte, die es rechtfertigte, daß er die alten Wälzer aufhob, um seinem Vorbehalt treu zu bleiben. Es kam so: Seine Frau war mit dem Kopf aus Berlin, der jungen Frau Ullrich, zur Frauenhilfsdienstvermittlung gegangen. Einmal in der Woche fanden sich alle Frauen des Dorfes mit ihrer Einquartierung zusammen, um sich immer besser kennenzulernen, um sich auszusprechen über alles, was ihr Herz bewegte, und im gemeinsamen etwas zu arbeiten.

Bruno Kersten hatte es derweil überkommen, etwas auf die drei Kinder zu achten, die schon zu Bett gebracht waren. Aber man konnte nie wissen, ob sie ruhig weitergeschlafen oder sich etwa

ängsteten, wenn sie aus ihren schreckhaften Träumen, die sie nach vielen furchtbaren Bombenmächt heulend, empfinden, und die beruhigende Stimme oder Hand der Mutter schickte.

„In die Betrachtung seiner Zeitungen vertieft, vernahm der Bauer plötzlich ein leises Sappen, das die Treppe herunterkam und bevor er nachsehen konnte, öffnete sich jagend die Tür, und mit wirrem Haar, die Hände vor die schlafruntenen, vom Licht geblendeten Augen gehalten, stand im Nachthemb der fünfjährige Jürgen vor ihm im Zirkeln.“

„Wo ist meine Mutter? Dunkel Kersten, ich kann gar nicht schlafen, der Sauf schnarcht so, und die Ulla weicht sich immer im Bett hin und her — ich will bei die bleiben, bis die Mutter kommt.“

Und schon hat der Bauer das Bibben auf dem Arm, aus dem Schlafzimmer nebenan eine Wolldecke geholt und den Kleinen warm eingewickelt. „Dunkel Kersten, was machst du da? Ja, ich darf mit die noch Wälder angucken!“ So betraffen denn die beiden Bilder vergangener Zeiten. Dem Bauer Kersten wurde dabei ganz jeltam zumut. Wie lange war es doch her, daß er sich ein Bibben auf den Knien hielt und spielte, wie unter seiner Hand das junge Gerzchen kloppte. Noch nie hatte er so deutlich gefühlt, daß es in diesem Kind ein Stück der Zukunft unseres Volkes im Arm hielt!

Bild um Bild wurde in den Illustrierten betrachtet, besprochen und erklärt, bis dann jene Nummer an die Reihe kam, die das Bild des Märchens durch das Wandendburger Tor in der Nacht des 30. Januar enthielt. Unermüdlich war der kleine Jürgen mit seinen Fragen, als er die Bild zu Gesicht bekam. „Dunkel Kersten, wo kommst du her? Woher haben alle her und wo gehen sie hin? Warum haben sie Haken in der Hand? Ist mein Vati auch dabei?“

Nach bevor der Bauer auf alle diese Fragen des Jungen eingehen konnte, kamen die beiden Frauen aus der Verammlung zurück, und nach kurzem Erzählen über den schönen Verlauf des Tages war es Zeit, besonders die Jürgen, ins Bett zu gehen. Seine Fragen sollten am nächsten Tag beantwortet werden.

Der Bauer aber lag in dieser Nacht noch lange vor dem Bild des Aufbruches der Nation und ihres Wälztes in die Freiheit. Sollte der Junge

